Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

11. Ornamentalen Arbeiten

urn:nbn:de:bsz:31-218001

Visual Library

bei Dürrheim und Schwenningen, sowie nahe der Südgrenze des Gebietes bei Hüfingen in zeitweiligem Betrieb.

6. Steinsalz,

weitaus das werthvollste mineralische Produkt des Gebietes, findet sich in Dürrheim in einer Mächtigkeit und Abbauwürdigkeit, wie sie an keinem der ziemlich zahlreichen Aufschlagspunkte im badisch-schwäbischen Muschelkalkzuge sich wiederholt und welche daher eine nachhaltige Produktion auf lange Dauer gewähren werden, um so mehr als dies produktive Glied der Salzgruppe nach Norden hin, wie auch höchst wahrscheinlich in südlicher Richtung noch beträchtliche Erstreckung besitzt.

7. Brenn-Materialien.

Während die kleinen Kohlenflötze der Lettenkohlengruppe ihrer minimalen Entwickelung wegen gar keine technische Bedeutung haben, besitzt das untersuchte Gebiet einen beträchtlichen Schatz an mineralischen Brennstoffen in den zahlreichen und z. Th. sehr ausgedehnten Torfmooren des Schwarzwaldes und der Baar, deren Werth sich in dem Maaße steigern wird, als die Nutzholz-Wirthschaft mehr und mehr den Verbrauch des Holzes als Heizstoff beschränkt; es ist dann auch ein wesentlich rationellerer Betrieb und wirthschaftlichere Benützung der Moore zu erwarten, die an den meisten Fundorten durch zweckmäßige Entwässerungs-Anlagen zu erzielen ist und die Gewinnung erheblich großer Flächen kulturfähigen Bodens im Gefolge haben wird.

8. Materialien für Glas- und Porcellan-Fabrikation.

Quarz von großer Reinheit findet sich in kleinen Stöcken und als Ausscheidung im Gneis, besonders bei Böhrenbach und in Oberkirnach, an welchem letzteren Orte er auch abgebaut wird, so wie als mächtige Felsmasse im oberen Ibich (Simonswald). Die Glasfabriken bedienen sich jedoch, der größeren Wohlfeilheit wegen, fast ausschließlich des feinen Quarzsandes, welcher in den Schichten des oberen Kieselsandsteins vorkömmt und bei Bubenbach, Wolterdingen und Herzogenweiler in sehr regelloser Weise gegraben wird; seines Gehaltes an Eisenoxyd wegen, der dem Glas einen grünen Strich gibt, selbst wenn der Sand vorher sorgfältig gewaschen worden ist, benützen sie ihn aber nur für die Fabrikation geringer Gläser, während sie für die von feinen weißen und Luxus-Gläsern französischen Sand einführen. Es ist auffallend, daß noch kein Versuch gemacht worden ist, die Gerölle sehr reinen Quarzes zu verwenden, welche die untersten Schichten des Schwarzwald-Sandsteins zu erfüllen pflegen und häufig, in Folge der Verwitterung dieser mürben Sandsteine, lose und in ungeheurer Menge die Oberfläche bedecken. Allerdings müssen sie geglüht und gepocht werden; die dadurch entstehenden Kosten könnten aber durch Einrichtungen, um die Abhitze der Schmelzöfen zum Glühen des Quarzes zu benützen, erheblich gemindert werden und würden dann schwerlich mehr betragen, als die Fracht für französischen Sand.

Feldspath kommt im Gebiet nirgends massenhaft und rein genug vor, um technischen Zwecken dienen zu können. Kaolin würde wahrscheinlich in großer Menge, wenn auch nicht in besonderer Reinheit, im Untergrunde verschiedener Hochmoore des Granitgebietes, z. B. im Weisenbach, nach vollständiger Entwässerung und Aushebung derselben gefunden werden.

Als Schmelzmittel für strengflüssige Grundmassen oder als Zusatz zu Glasuren von Steingut werden in den Porcellanfabriken von Hornberg, Schramberg, Villingen und Zell schon seit längerer Zeit die hellfarbigen Mergel der Anhydritgruppe verwendet, und früher besonders an der Schwedenschanze bei Thannheim, jetzt bei Ueberauchen gegraben.

9. Mühlsteine

von guter Qualität liefern die unteren kieseligen Bänke des Schwarzwald-Sandsteins, besonders aus den Brüchen von Oberbränd, Wolterdingen und Böhrenbach. Auch die härteren, keinen rothen Feldspath enthaltenden Varietäten des grobkörnigen Triberger Granits, sowie die harten kieseligen Arkosen des Rothliegenden, besonders von Farenberg, würden sich dazu eignen.

10. Schleifsteine,

von mittlerer Qualität, meist etwas weich, würden sich aus den massiven (nicht plattigen) Bänken des oberen Buntsandsteins und Schilfsandsteins, härtere und gröbere aus den feinkörnigen Kieselsandsteinen des Schwarzwaldes und des oberen Keupers herstellen lassen.

Zu

11. Ornamentalen Arbeiten,

Säulen, Grabdenkmälern, Brunnenschalen, Brunnentrögen und dergleichen bietet zunächst der schöne grobkörnige Granit von Schönwald, Triberg (besonders von der Adelheit und aus dem unteren Schonachthale), von der Bärt und Vordern Haid gegenüber dem Rohrhardsberg, von Martinskappel und Brigach ein ausgezeichnetes, elegantes und unerschöpfliches Material schon in den zahllosen und mächtigen Blöcken,

welche die Oberfläche bedecken und bereits seit längerer Zeit für solche Arbeiten benützt werden. Die harten grauen und schwarzen, nicht aber die weicheren Abänderungen mit fleischrothem Feldspath, nehmen auch eine feine Politur an.

Zu Piedestalen, sowie zu kleineren geschliffenen Gegenständen würden sich vorzüglich auch einzelne, an Schönheit antiken kaum nachstehende Porphyre aus dem Kirnach- und Schlegelthale eignen.

Größere und kleinere Monolithe zu Säulen, Gurten, Gesimsen, Fenster- und Thürgewänden liefern die massigen Bänke des oberen Buntsandsteins und werden solche besonders aus den großen Steinbrüchen am Hauerbühl bei Villingen und von Schabenhausen (Jak. Thannhauer), von geringerer Qualität auch aus dem Thannheimer Bruch bezogen. Vorsicht beim Bezug ist anzurathen; Stein mit reichlicherem Glimmergehalt und deutlicher paralleler Schieferung blättert nach längerer Berührung mit der Luft, bei Frost u. s. w. sicher auf.

12. Bausteine.

Gneis und zwar die schiefrige Abänderung, welche in dickeren und dünneren Platten spaltet, wird im Schwarzwald hin und wieder, jedoch nicht häufig als Baustein benützt; etwas öfterer sieht man ihn zu Decksteinen für Abzugsdohlen und dergl., sowie bei Terrassen- und Ufermauern verwendet.

Granit dagegen erscheint vielfach als das Material von Cyclopenmauern an Straßen-, Brücken- und Uferbauten, so namentlich an der neuen Kilpenstraße und an der Sommerau-Steige, in neuester Zeit und in ausgedehnter Weise an der Schwarzwald-Eisenbahn, wo die Böschungen der steilen Anschnitte und Thalgehänge, wie die Brücken und die Sockel der hübschen, dem landschaftlichen Charakter der Gegend mit Geschmack angepaßten Stations- und Bahnwarts-Häuser damit aufgeführt und die zahlreichen Tunnel mit seinen Quadern eingewölbt werden. Porphyr findet hierbei, wie anderwärts, nur gelegentlich und in ganz untergeordneter Weise Verwendung.

Die Sandsteine des unteren Rothliegenden wurden früher in ziemlich ausgedehnter Weise bei St. Peter und St. Märgen abgebaut, während sie gegenwärtig nur an ersterem Orte und nur ausnahmsweise zu Bausteinen verwendet werden.

Das nächst Holz und Backsteinen gebräuchlichste Baumaterial des Gebirgslandes und der Baar liefert der bunte Sandstein — die untere Abtheilung Quader und gewöhnlich Mauersteine, die Zwischenbildung an einzelnen Orten, wie bei Bränd, treffliche Hausteine, ebenso der obere Buntsandstein, dessen dünngeschichtete Bänke auch zu Treppensteinen, Flurplatten, Kaminsteinen, selten zu Bedachungen Verwendung finden. In gleicher Weise wird auch der Schilfsandstein des Keupers benützt, der besonders an der Hirschhalde bei Dürrheim früher in ausgedehnten Brüchen abgebaut wurde. Bei beiden ist die Qualität selbst in einem und demselben Bruche, geschweige denn in verschiedenen Brüchen, außerordentlich verschieden, weil sie eben von der ganz zufälligen größeren oder geringeren Menge der eingestreuten Glimmerblättchen und von der Anordnung derselben abhängt, indem durch diese eine oft sehr versteckte Schieferstruktur bedingt wird, die das Eindringen von Feuchtigkeit erleichtert und daher die Frostbeständigkeit des Gesteins schwer benachtheiligt. Es ist deshalb auch das von den Steinbrechern nur zu oft beobachtete Verfahren, die Steine und Platten in den Brüchen ohne Bedeckung aufrecht zu stellen, statt sie auf's Lager zu legen, höchst unzweckmäßig, besonders im Winter.

Der weiße grobkörnige Keupersandstein steht, was seine Brauchbarkeit anlangt, dem Schwarzwaldsandstein ungefähr gleich; doch ist er noch frostbeständiger als dieser und eignet sich deshalb besonders zu Wasser-, Ufer- und Dohlenbauen. Die Nachtheile, die er mit jenem gemein hat, sind geringe Lagerhaftigkeit, sowie, daß er sich nur gerade aus der Erdfeuchtigkeit heraus, frisch gebrochen, gut verarbeiten läßt; ist er schon längere Zeit an der Luft gelegen, so wird er ungemein hart und verursacht dann viel Arbeitslohn, viel Schmiedekosten und starke Abnutzung des Geschirres.

Die Muschelkalk-Formation, mit welcher der schwarze und braune Jura in technischer Beziehung etwa auf gleicher Stufe steht, liefert in vielen ihrer Schichten Bausteine, jedoch überwiegend von mittelmäßiger und selbst geringer Qualität, insbesondere von geringer Frostbeständigkeit. Die relativ besten Steine, z. Th. auch Hausteine, liefern die Muschelkalk-Oolithe, denen in der Brauchbarkeit der untere und obere Encrinitenkalk, (bei den Eisenbahn-Bauten zwischen Donaueschingen und Villingen, sowie zwischen Villingen und Rottweil viel verwendet) sowie die dickeren plumpen Bänke des Muschelkalk-Dolomits folgen; letzteren stehen die dunkelblauen Kalke des unteren Lias, die blauen Kalke und die Ostreakalke des braunen Jura wenig nach. Ein wenig empfehlenswerthes, je nach der Beschaffenheit und dem Zweck des Bauwesens selbst zu vermeidendes Baumaterial geben die dunkeln thonigen Schichten des Hauptmuschelkalks, die harten mergeligen Kalke aus der Mittelregion des Lias, die Stinksteine